

Wirtschaft

Demografische Zeitbombe tickt

Sinkende Fertilitätsraten und ein prognostizierter Zusammenbruch der Alterspyramide in westlichen Industriestaaten lassen die Experten erschauern. Japan gilt heute bereits als Extrembeispiel. Bei der Wirtschaft schrillen die Alarmglocken. Doch der überlaute Ruf nach Zuwanderung stößt nicht nur in Asien auf Ablehnung.

Mario Koepl

„Spätestens im Jahr 2040 wird der Altersquotient der Bevölkerung von Deutschland, Österreich und der Schweiz im Bereich zwischen 52,6 bis 54,8 liegen“, stellte Bert Rürup, der Vorsitzende der deutschen Kommission zur Nachhaltigkeit in der Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, einst schon zur Millenniumswende warnend fest. „Wahrscheinlich sind diese Zahlen sogar zu konservativ angesetzt, denn die Fertilitätsrate sinkt und die Alterserwartung steigt weiter an.“

Der Mann und seine internationalen Expertenkollegen haben zum Thema Zusammenbruch der Alterspyramide beziehungsweise Überalterung sichtlich recht behalten. Denn in der Tat sind die aktuell verfügbaren Zahlen für das soziale Gefüge, den Generationenvertrag und die Wirtschaftsleistung besorgniserregend. So weist die aktuelle Studie der Statistik Austria für das Jahr 2007 eine heimische Fertilitätsrate (Anzahl der Kinder, die eine Frau zwischen 15 und 45 Jahren gebärt) von 1,38 Kindern aus, eine Zahl, die laut Experten in den nächsten zehn Jahren mit einigen wenigen Schwankungen und in Anbetracht der aktuell drohenden Wirtschaftskrise sogar auf rund 1,15 fallen könnte.

Wenn man bedenkt, dass der „gesunde“ Wert für eine konstante Bevölkerungszahl eines Landes (ohne Berücksichtigung von etwaiger Zu- oder Abwanderung) heute bei circa 2,1 bis 2,2 liegt, kommen nicht nur Gelehrte ins Grübeln. EU-Länder wie Griechenland, Spanien, Deutschland oder das sichtlich fälschlich als „kinderlieb“ eingestufte Italien liegen derzeit höchstens im heimischen Schnitt oder sogar bereits unter unserer Indexzahl.

Horrorindexzahl 1,0

Besonders aber die überregional unglaublich wichtige Wirtschaftsmacht Japan bewegt sich mit Riesenschritten auf die als „ultimative Horrorindexzahl“ gehandelte 1,0 zu. Dort reagiert man seit jeher auf jede negative wirtschaftliche Veränderung mit dem Verzicht auf Geburten. 2008 und 2009 könnte die Zahl, die derzeit bei rund 1,21 dahinvegetiert, sogar erstmals in der Geschichte unterschritten werden. Dabei kommt erschwerend hinzu, dass Japan traditionell eine gegenüber anderen Industriestaaten eine



In Japan spricht man bereits heute von einem Pensionistenanteil von 60 Prozent im Jahr 2050. Im EU-Raum soll 2035 der Zenit der Bevölkerung mit rund 520 Mio. Einwohnern erreicht sein. 2050 sollen es dann nur noch 505 Millionen sein. Foto: Photos.com

weit höhere Lebenserwartung der Bevölkerung aufweist und die Überalterung dort bereits jetzt Politiker und Demografen in die pure Verzweiflung treibt.

„Anno 2050 kommen wahrscheinlich auf jeden Rentner im gesamten EU-Raum nur mehr zwei Werk tätige.“

MIKE MURPHY,
LONDON SCHOOL OF
ECONOMICS

Gleichzeitig beginnt in Asien mit der neu erstarkten Wirtschaftsmacht China ein weiterer Gigant demografisch zu wanken. Staatlich befohlene Kinderpolitik und ein Geburtenverhältnis von 119 Buben zu 100 Mädchen lassen dort die Indexzahl bereits unter die notwendigen 2,38 rutschen. Eine bedenkliche Abwanderung jüngerer Jahrgänge sowie große Kindersterblichkeit könnten für die kommenden Generationen zu einem echten Problem werden. Für die Wirtschaft, das

künftige Pensionssystem und die soziale Absicherung einer ständig älter werdenden Bevölkerung in den westlich definierten Industrienationen sowie einigen Schwellenländern ist es laut übereinstimmender Analysen und Warnungen von Experten unbedingt notwendig, den sinkenden Geburtenraten durch Migration entgegenzuwirken. Vor allem Wirtschaftskreise fordern Zuwanderung und die Öffnung der Grenzen für qualifizierte ausländische Arbeitskräfte. Allein die Politik, verbunden mit einer allgemeinen Induktion von Angst, negativen Ressentiments und sozialen Spannungen, sowie ein weltweit existierender Mangel an Topklasse-Zuwanderern nivellieren und untergraben jeden dieser verzweifelt Rufe.

„Die EU-Staaten sichten ein Riesenproblem. Die Zuwanderung funktioniert ja derzeit noch im Großen und Ganzen, und der EU-Raum wird 2035 über 520 Millionen Menschen beherbergen, wobei England und Frankreich die Ausfälle anderer Staaten überkompensieren und weiterwachsen werden. Aber dann beginnt ein Bevölke-

rungsschwund, der 2050 einen Wert von zirka 505 Millionen EU-Bürgern ergeben wird“, so Mike Murphy von der London School of Economics. „Länder wie etwa Deutschland werden zehn bis 15 Prozent an Bevölkerung verlieren. Generell wird es dann so sein, dass auf jeden Pensionisten im gesamten EU-Raum nur mehr zwei Werk tätige kommen. Das wird für die soziale Sicherung, die Kaufkraft, die Märkte und die weitere Zukunft zu einer Nagelprobe.“

60 Prozent Pensionisten

Japans Demografieexperte Rikiya Matsukura von der Kobe University verleiht seiner Besorgnis noch stärker Ausdruck: „Der Altersquotient (*Relation der 65-Jährigen und Älteren zur Bevölkerung im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren, Anm. d. Red.*) unserer Bevölkerung ist ja bereits jetzt eine von unseren Politikern vernachlässigte wirtschaftliche und sozialpolitische Tragödie. Wenn der Trend so weitergeht, werden wir 2050 unter die 100-Millionen-Einwohnergrenze fallen. Davon werden dann rund 60 Prozent Pensionisten sein. Allein

das sinkende Steueraufkommen oder die fehlende Wirtschaftsleistung der Jungen wird kaum zu kompensieren sein. Aber von rasch greifenden Maßnahmen sind wir weit entfernt. Im Gegenteil“, so Matsukura, „unsere kapitalistische Ideologie orientiert sich weiterhin ob der künftig zu erwartenden höheren Gehälter und sinkenden Zahlen von Werk tätigen nur eindimensional an der Steigerung von Produktivität und der Ankerbelugung des Pro-Kopf-Konsums, um unsere Wirtschaft zu unterstützen. Stattdessen sollten wir unsere Tore ganz weit für einwanderungswillige Migranten öffnen, unsere traditionelle Scheu gegenüber Fremden ablegen und darauf hoffen, dass endlich auch in Japan eine Quote von Ausländern im arbeitsfähigen Alter weit über den derzeit dürftigen 1,85 Prozent zugelassen wird.“

Davon ist man aber sowohl in Japan als auch in unseren Breiten noch weit entfernt. Das Umdenken wird Generationen dauern, doch – darin sind die Experten ebenfalls ziemlich einig – diese Zeit zum Gedankenwandel haben wir wohl nicht.